

## JUNGE MENSCHEN SCHÜTZEN UND FÖRDERN

### Die Pädagogik der Vorsorge

„Damals konnte ich es mit meinen Händen greifen: Wenn die jungen Menschen nach dem Gefängnis eine hilfreiche Hand finden, die sich ihrer sorgend annimmt, mit ihnen an den Sonntagen zusammen ist, sich darum müht, für sie bei einem guten Meister

Arbeit zu finden, und sie auch manchmal dort besucht, dann vergessen sie ihre Vergangenheit, werden gute Christen und rechtschaffene Bürger. Das ist der Ursprung unseres Oratoriums, das mit dem Segen des Herrn einen Aufschwung genommen hat, den

ich mir anfangs nicht hätte vorstellen können.“

*Aus: Johannes Bosco: Erinnerungen an das Oratorium des hl. Franz von Sales (Hg. vom Institut für Salesianische Spiritualität, Pädagogik und Geschichte, München 2001, S. 142)*



**Eine „Pädagogik der Vorsorge“ bedeutet, junge Menschen vor Fehlentwicklungen zu beschützen und sie für ein mündiges Leben zu befähigen. Junge Menschen werden - wie hier im Jugendhilfezentrum Don Bosco Sannerz - auf ihrem Weg in eine gelingende Zukunft begleitet.**

Das Wort „Prävention“ ist heute in aller Munde. Die Begriffe Gesundheits-, Sucht-, Gewalt- oder Kriminalitätsprävention sind aus den alltäglichen Medienberichten nicht wegzudenken. Was tun Menschen nicht alles um ihrer Gesundheit willen?! Dem geflügelten Wort „Vorsorge ist besser als Nachsorge“ wird jeder vernünftig denkende Mensch leicht zustimmen.

Schon lange bevor „Prävention“ „in“ war, hat Don Bosco ihre Grundidee auf die Pädagogik angewendet. Mit den oben zitierten Worten fasste er seine Erfahrungen mit seinen ersten Jugendlichen zusammen, denen er als junger Priester auf den Straßen und in den Gefängnissen Turins begegnete. Das Elend junger Menschen, das ihm dort begegnete, weckte in ihm ein tief empfundenes Mitgefühl mit ihnen in ihrem Leid; und es ließ die Leidenschaft in ihm aufsteigen, sie mit allen Kräften vor einem Schicksal bewahren zu helfen, das sie in

Not und Elend führte und ihre Zukunft zerstörte. Don Bosco erkannte: Hunger und Obdachlosigkeit, soziale Ausgrenzung und Ausbeutung, mangelnde Ausbildung und Perspektivlosigkeit sind die eigentlichen Ursachen dafür, wenn junge Menschen auf die „schiefe Bahn“ geraten. Dem gegenüber können sie da wachsen, wo sie mit ihren Ressourcen und Gaben anerkannt werden, wo ihnen Interesse und Wertschätzung entgegen gebracht wird, wo man ihnen Weggemeinschaft schenkt und Bildung ermöglicht und wo sie gefordert und gefördert werden. Spätestens seit dem Jahre 1877 nannte Don Bosco seinen pädagogischen Ansatz darum „Präventivsystem“, was man heute auch mit „Pädagogik der Vorsorge“ übersetzen kann. Sie ist von einer doppelten Herausforderung geprägt: Junge Menschen vor Fehlentwicklungen beschützen und bewahren und sie für ein mündiges und glückliches Leben bilden und befähigen.

Wenn Don Bosco seine Pädagogik „präventiv“ nannte, ging es ihm nicht nur um eine Methode, sondern um eine tief verwurzelte Grundhaltung, welche sich am biblischen Gott orientiert, der sich als der „Ich-bin-da-Gott“ kund getan hat (Ex 3,14). Es ist der Gott, der von sich sagt: „Ich habe das Elend meines Volkes gesehen!“ (Ex 3,7) und der mit aller Leidenschaft zur Rettung und zum Heil seines Volkes tätig wird. Diese „zuvorkommende“ Liebe Gottes soll abbildhaft auch im Sprechen und vor allem im Handeln all derer erkennbar sein, die im Geist Don Boscos heute für junge Menschen und mit ihnen leben und arbeiten. Wie die Verwirklichung des Präventivsystems auch heute möglich ist, brachte der Generaloberer der Salesianer Don Boscos, Don Pascual Chávez, vor wenigen Tagen bei seinem Besuch im Don-Bosco-Zentrum in Berlin-Marzahn zum Ausdruck, wo er anerkennend sagte: „Ich bin auf dieses Werk sehr stolz. Hier geht man von den Nöten der randständigen Jugendlichen aus. Es wird das Präventivsystem Don Boscos in die Tat umgesetzt; nicht in dem Sinne, dass die jungen Menschen vor negativen Erfahrungen bewahrt werden, diese haben sie leider vorher schon gemacht. Wohl aber in dem Sinne, dass die jungen Menschen ermutigt werden, an ihre Gaben zu glauben, dass sie ins Leben begleitet werden und dass sie für ihre Zukunft befähigt werden.“

*P. Reinhard Gesing SDB*



**P. Reinhard Gesing leitet das Institut für Salesianische Spiritualität in Benediktbeuern.**